

Ach herrje ...

Ansage und Jubel der nach wie vor österlichen Woche kommt aus dem Psalmgebet 66:

Gelobt sei Gott! Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.

Kann es Schöneres geben? Diese Woche hat einen Namen: *Rogate* und ruft uns zu: *Betet!* Und wir machen sogleich die Erfahrung, dass

Gott unser Gebet nicht verwirft! *Gelobt sei Gott. Er verwirft unser Gebet nicht und er wendet seine misericordia – seine Güte – nicht von uns!* Das ist ein Osterfest!

Dieses für sich zu entdecken, es zu empfinden, zu verspüren und reichlich davon weiterzugeben; von dieser Auferstehungsmunterkeit und von dieser Zuversicht – das wünschen wir uns gegenseitig in dieser nachwievor nicht einfachen Zeit.

An dem kurzen Satz aus dem passenden Lied „*Die Hände, die zum Beten ruhn, die macht Gott stark zur Tat*“ (Evangelisches Gesangbuch 457) sehen wir deutlich, dass Beten und Handeln zusammengehören, nicht einander ausschließen – vielleicht sich gegenseitig bedingen. Die Hände ruhen zum Beten, der notwendigen Hinwendung zu Gott und der notwendigen Rückversicherung bei Gott zum... – zum Handeln. Gestärkt gehen die Hände, die eben noch ruhten, gestärkt gehen Körper, Geist und Seele aus dem Beten hervor zum Handeln. Auch das Beten selbst ist schon Handeln!

Beides ist nicht voneinander zu trennen: „Nur“ Beten läuft Gefahr, allein zu delegieren, notwendiges, verantwortliches Tun anderen allein aufzubürden, und sei es Gott. „Nur“ Handeln läuft in jedem Fall Gefahr, nach Maßstäben zu handeln, die allein bei einem selbst verbleiben und nicht mehr den menschen- und lebensfreundlichen Willen Gottes im Blick haben. Ich wage sogar soweit zu gehen, zu sagen: Der rechte Beter kann gar nicht anders als mit seinem Gebet immer auch im Handeln zu münden.

Und der Sonntag Rogate sagt: Gott will, dass wir handeln, und deshalb sagt er: *Betet!* Denn er will nicht irgendwelches Handeln, reinen Aktionismus, sondern er will ein Handeln, das auf Leben und volle Genüge für alle abzielt – so wie das Beten und Handeln seines Sohnes Jesus Christus, das wir in dieser nach wie vor österlichen Zeit feiern.

Auch in Psalm 6 wendet sich ein Beter mit seinem inbrünstigen Gebet an Gott: *Wende dich, Herr, und errette mich, hilf mir um deiner Güte willen.* Es liegt ein tiefes Vertrauen in dieser Bitte: *hilf mir um deiner Güte willen; sprich nur ein Wort...* Viele, die wie der Psalmbeter beteten, wurden erhört. Und diese Erfahrungen, die dort gemacht wurden, immer wieder, Generation um Generation, diese Erfahrungen schlagen sich nieder in dem Wort, unter dem nun die Woche Rogate steht: *Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.* Gleichermaßen ein Gebet, ein Lob- und ein Dankgebet.

Das ist wichtig – nicht nur, dass wir Erhörung finden, Gnade und Güte erfahren, sondern dass auch wir dies laut werden lassen: *Ja – es ist angekommen, dass du mich erhört hast, ja – es ist angekommen, dass du mir geholfen hast, dass du deine Güte nicht von mir genommen hast....* Das muss Gott wissen, das soll er hören, und: es soll laut und es soll ansichtig, spürbar, erfahrbar werden für andere. Denn es geht um nichts weniger als um Beziehung, die Beziehung, die Gott sucht und die er will – eine wechselseitige Beziehung. Auf diese Beziehung baut der Psalmbeter und auf diese Beziehung baut auch Gott: auf seine Beziehung zu uns, auf unsere Beziehung zu ihm, unsere Beziehungen untereinander. Beten schaut Gott an – und es schaut ihm mitten ins Angesicht.



Erfahrung und Überschwang, die sich in diesem Wochenspruch ausdrücken, bestätigen uns darin: *Sprecht mit Gott, lobt ihn, dankt ihm, weint vor ihm, bringt eure Klagen und Bitten vor ihn – denn er ist Gott und sonst keiner mehr.* Er will, dass wir es tun – reden. Er will nicht, dass wir verstummen! Er ist Gott, der uns stark machen will zur Tat – wenn wir ihn nur ließen. Ich glaube nicht, dass Gott ohne uns nichts tun kann, aber er will nichts ohne uns tun; und er verwirft unsere Gebete nicht und wendet seine Güte nicht von uns.

Das ist eine Gewissheit, mit der sich gut und unbeschwert leben lässt, unbeschwert genug, sich auch dem Unbequemen zuzuwenden, Herausforderungen nicht zu scheuen. Ein Gebet weit nur sind wir von Gott entfernt..., dichter geht's nimmer.

Ihr d. lippold

(Andacht für die Woche vom 18. - 24. Mai 2020)